

Grußworte zu 17. Tagung „Betrifft: Häusliche Gewalt“ am 04. 12. 2019 in der Akademie des Sports

Interdisziplinäre Zusammenarbeit vor Ort - Häusliche Gewalt im Zeichen der Istanbul-Konvention effektiv

Das Potenzial lokaler sozialer Netzwerke für die Prävention häuslicher Gewalt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitstreiter*innen in der Arbeit gegen häusliche Gewalt und für die vielen Betroffenen, sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrter Herr Tonne, es ist mir eine große Freude, Sie heute alle und Sie, sehr geehrter Herr Minister im Besonderen, zu unserer mittlerweile 17. Fachtagung „Betrifft! Häusliche Gewalt“ begrüßen zu dürfen.

Ihr persönliches Erscheinen, Herr Minister, ist für uns eine große Rückenstärkung, drücken Sie damit doch die Unterstützung von „ganz oben“ für die Prävention von häuslicher Gewalt und ein politisches Signal an die vielen Mitstreiter*innen für die vielen Betroffenen von häuslicher Gewalt aus. Ihre Präsenz zeigt auch, wie wichtig die interministerielle Verknüpfung des Themas mit den verschiedenen Häusern hier für uns in Niedersachsen ist – und mit Ihrem Haus ganz besonders. Es wird in der heutigen Fachtagung immerhin um das Potenzial lokaler Netzwerke für die Prävention von häuslicher Gewalt gehen und die Verknüpfung des Themas in den verschiedenen Ministerien und das Zusammenwirken untereinander geht daher mit einem guten Beispiel voran.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als ich mich auf unsere Tagung und meine Worte an Sie vorbereitet habe, habe ich gespürt, dass ich eigentlich sehr ärgerlich und ungehalten bin. Wir treffen uns bereits zum 17. Male zur Präventionsarbeit von häuslicher Gewalt und es kann einen durchaus das Gefühl beschleichen, dass Gewalt gegen Frauen (es gibt sie auch gegen Männer, aber zu 82% sind es immer noch Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind) nicht weniger geworden, die Bedrohungslage für Frauen unverändert ist und die Folgen und Konsequenzen von häuslicher Gewalt nach wie vor dramatisch sind. All´dies

ist für mich in der Tat ein guter Grund, ärgerlich zu sein und Wut zu verspüren.

Genährt wird mein Gefühl durch die letzten Montag erschienene PKS aus dem Jahr 2018. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahlen weiterhin hoch und sogar in einigen Bereichen noch leicht gestiegen.

2018 wurden laut der BKA-Statistik insgesamt 140.755 Personen (Vorjahr: 138.893) Opfer versuchter und vollendeter Gewalt (Mord und Totschlag, Körperverletzungen, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, sexuelle Übergriffe, Bedrohung, Stalking, Nötigung, Freiheitsberaubung, Zuhälterei und Zwangsprostitution) - 81,3% davon sind Frauen, 18,7% Männer. Somit waren insgesamt 114.393 (2017: 113.965) Frauen und 26.362 Männer (2017: 24.928) von Partnerschaftsgewalt betroffen.

Bei Delikten wie Vergewaltigung, sexuellen Übergriffen und sexueller Nötigung in Partnerschaften sind die Opfer zu 98,4% weiblich, bei Bedrohung, Stalking, Nötigung in der Partnerschaft sind es 88,5%. Bei vorsätzlicher, einfacher Körperverletzung sind es 79,9%, bei Mord und Totschlag in Paarbeziehungen sind 77% der Opfer Frauen.

Die Statistik beinhaltet noch weitere alarmierende Zahlen, von denen nur noch eine genannt werden mag: 122 Frauen wurden 2018 durch Partnerschaftsgewalt getötet (durch Mord, Totschlag und Körperverletzung mit Todesfolge; 2017: 147). Dieser „Rückgang“ kann jetzt nicht wirklich als etwas Positives konnotiert werden, denn immer noch sagen diese Zahlen aus, dass an jedem dritten Tag eine Frau durch ihren Partner getötet worden ist. Mehr als ein Mal pro Stunde wird statistisch gesehen eine Frau durch ihren Partner gefährlich körperlich verletzt.

Die aufgeführten Zahlen bilden nur jene Straftaten ab, die überhaupt zur Anzeige gebracht wurden – das sogenannte Hellfeld. Die Dunkelziffer ist weitaus höher: Nach den bekannten Dunkelfeldstudien ist jede dritte in Deutschland lebende Frau mindestens einmal in ihrem Leben von Gewalt betroffen. Statistisch gesehen sind das mehr als 12 Millionen Frauen.

Hinter diesen nüchternen Zahlen verbergen sich dramatische Schicksale - Sie wissen das selbst am besten, meine sehr verehrten Damen und Herren – wir wissen, dass es durchaus bis zu sieben Jahren dauern

kann, ehe eine Frau sich aus einer Gewaltbeziehung lösen kann. Abhängigkeiten, finanzielle Sorgen, Sorgen um die Kinder, etc. sind alles Gründe für ein Verharren in der Gewalt – und nicht zu vergessen, die Hoffnung auf bessere Zeiten.

Auf den Punkt gebracht, bestätigt die PKS ein Bild des weit verbreiteten Missbrauchs und der Gewalt, die das Leben vieler Frauen beeinträchtigen und von den Behörden nach wie vor nicht in seinen vollen Ausmaßen erfasst werden.

Bei all´diesem Unmut ist für mich in einem weiteren Schritt dann aber wichtig, ein wenig auf die Makroebene zu gehen und zu schauen, ob bei allem Schrecknis, welches häusliche Gewalt für die Betroffenen und vielfach auch betroffenen Kinder mit sich bringt, sich nicht doch insgesamt von der Tragik des Einzelfalles abstrahiert, etwas verändert hat. Das hat es natürlich zweifellos!

Wir wissen heute schon eine Menge über häusliche Gewalt, es gibt mittlerweile ein - bei allem Verbesserungsbedarf - doch sehr gutes Unterstützungssystem. Und auch, wenn wir die Situation, dass häusliche Gewalt geschieht, nicht ausrotten können, so können zumindest Aufklärungskampagnen, Präventionsarbeit und gute Nachsorge als mittlerweile solide Errungenschaft bezeichnet werden.

Als Gewalt präventive Faktoren werden regelmäßig genannt, dass frühzeitige Intervention bei häuslicher Gewalt verhindern kann, dass es zu weiterer Gewalt kommt. Zur Prävention häuslicher Gewalt gehört kontinuierlich die Sensibilisierung der Gesellschaft und Institutionen für dieses Vorkommnis und die fortwährende Weiterbildung von Berufsgruppen, die Kontakt mit Betroffenen häuslicher Gewalt haben. Und ganz wichtig bleibt weiterhin der Abbau von Stereotypen, die sich gerade jetzt zur Weihnachtszeit mal wieder in rosa und hellblau zeigen.

Liebe Mitstreiter*innen, die Sensibilisierung für dieses Thema ist aus meiner Sicht nie abgeschlossen. Das haben nicht zuletzt die hohen Zahlen zu den fehlenden Plätzen in den Frauenhäusern gezeigt. Daher sind die positiven Errungenschaften, wofür Sie hier alle stehen und an denen Sie mitgewirkt haben, in unserer Arbeit mit Gewaltwiderfahrnissen im häuslichen Bereich kein Grund, sich auszuruhen, sondern weiter an der

Optimierung des Schutzes vor häuslicher Gewalt und einer gelingenden Nachsorge zu arbeiten.

Dazu sind wir heute zusammengekommen.

So dient unsere Fachtagung auch dazu, der alljährlichen Empörung über das hohe Ausmaß der Gewalt gegen Frauen Taten folgen zu lassen. Und da haben wir seit etlichen Jahren große Rückendeckung seitens der EU aus Brüssel bekommen, denn häusliche Gewalt ist ein globales Problem und die EU kann auf europäischer Ebene die Mitgliedsländer zu präventiven Maßnahmen verpflichten. Das hat sie mit Erlass der Istanbul-Konvention getan.

Deutschland hat am 12. Oktober 2017 die Beitrittsurkunde zum "Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt" beim Generalsekretär des Europarats hinterlegt. Damit wurde der Ratifikationsprozess dieser sogenannten Istanbul-Konvention abgeschlossen. Anfang Februar 2018 ist das rechtlich bindende Menschenrechtsinstrument in Deutschland in Kraft getreten.

Damit liegt erstmals für den europäischen Raum ein völkerrechtlich bindendes Instrument zur umfassenden Bekämpfung jeglicher Form von Gewalt an Frauen vor. Für Staaten, die die Konvention ratifiziert haben, wird sie damit rechtlich verbindlich, und alle staatlichen Organe – darunter Gesetzgeber, Gerichte und Strafverfolgungsbehörden – müssen die Verpflichtungen aus der Konvention umsetzen.

Die Istanbul-Konvention fordert u. a. Präventionsmaßnahmen ein, die ganzheitlich, koordiniert und langfristig gedacht ausgerichtet zu sein haben. Gerade im Bereich der Prävention, ein Bereich, dem in der Istanbul-Konvention eine ganz wichtige Rolle zukommt, gibt es doch bei uns noch reichlich Optimierungsbedarf.

Um Ihnen ein positives Beispiel für die Präventionsarbeit zu dem Thema vorstellen zu können, stellt heute Vormittag Frau Prof. Stövesand das Projekt „StoP“ dar, welches sie in ihrem Fachvortrag näher erläutern wird.

Schließen möchte ich mit einem weiteren positiven Meilenstein, der mittlerweile errungen wurde: und zwar geht es um die Rolle der Medien in

diesem Kontext. Wir wissen alle um die Bedeutung der Rolle der Medien – teilweise gelten sie auch als vierte Macht im Staat – und wir wissen um die Notwendigkeit einer sensiblen Berichterstattung zum Thema Gewalt an Frauen. Hier ist positiv zu berichten, dass die Deutsche Presse-Agentur (dpa) vor kurzem bekanntgegeben hat, künftig auf verharmlosende Formulierungen wie „Familientragödie“ und „Beziehungsdrama“ zu verzichten - ein Meilenstein für die mediale Berichterstattung über Gewalt gegen Frauen. Ein Meilenstein für die Sensibilisierung zu diesem Thema.

So bleibt mit Blick nach vorne zu hoffen, dass der Umsetzung der Istanbulkonvention viel politisches Gewicht gegeben wird – nicht nur auf Bundesebene sondern auch hier auf Länderebene – insbesondere ist dies zu hoffen vor dem Hintergrund, dass der Stand der Umsetzung der Istanbulkonvention in der Bundesrepublik voraussichtlich ab Februar 2020 durch das internationale GREVIO-Komitee des Europarates evaluiert wird: <https://www.coe.int/en/web/istanbul-convention/timetable> - ein Gremium, welches Ihnen bei der Lektüre der Istanbul Konvention ab Kapitel 9 begegnen wird und gleichzeitig ein gelungenes Mittel zur Überprüfung – um nicht zu sagen „Druckmittel“ zum Handeln darstellt. Es heißt ab Kapitel 9 in der Istanbulkonvention denn auch „Überwachungsmechanismus“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen einen anregenden Fachtag.

Ich danke Ihnen als Verantwortliche, liebe Frau Stein, dass Sie für den heutigen Tag die inhaltliche Bereicherung so sorgsam mit Ihrem Team ausgewählt haben und danke daher auch Ihrem ganzen Team, vor allen Dingen Christiane Klages, für die Organisation und Vorbereitung der Veranstaltung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Engagement und bevor ich das Wort an Herrn Minister Tonne übergeben darf, gibt es für Sie 45 sec einen „Medienwechsel“ (45 sec Videoclip „stärker als Gewalt“).

Herzlichen Dank.